

Jungen lesen anders – Mädchen auch

PISA-Ergebnisse

Die PISA – Studie hat belegt, was Unterrichtende in der Praxis jeden Tag erfahren, Sprach-, Lese-, und Schreibkompetenz sind bei Jungen und Mädchen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Selbstverständlich sind Unterschiede auch innerhalb der Geschlechter zu beobachten, dennoch besagen die PISA - Ergebnisse:

„Die größten und konsistentesten Geschlechterunterschiede sind im Bereich Lesen zu beobachten. In allen PISA – Teilnehmerstaaten erreichen Mädchen signifikant höhere Testwerte als die Jungen. In Mathematik lassen sich Leistungsvorteile für die Jungen feststellen, diese sind jedoch deutlich kleiner“.¹ Im Durchschnitt liegen die Mädchen im Bereich Lesen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{2}$ Kompetenzstufen über denen der Jungen.

Auch für Finnland, den ‚Weltmeister‘ im Lesen war dieses Ergebnis überraschend, zumal dort die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen neben Lettland mit 51 Punkten am größten sind. Daher wird in den nächsten Jahren in Forschung und Lehre besonders auf dieses Faktum geachtet werden, wie Frau Prof. Buchberger von der Universität Helsinki in ihrem Vortrag auf dem 1. Bildungskongress der Elternakademie Baden-Württemberg betonte.

Betrachten wir hierzu einige differenzierte Ergebnisse der PISA-Studie:²

- „Im Lesen ist der Leistungsvorsprung der Mädchen bei kontinuierlichen Texten (z.B. Erzählungen, Argumentationen, Darlegungen) besonders ausgeprägt, während bei nicht-kontinuierlichen Texten (z.B. Formularen, Anzeigen, Tabellen, Graphiken) sehr viel geringere Geschlechtsunterschiede zu verzeichnen sind. Auch im Hinblick auf die Anforderungen an den Umgang mit Texten zeigen sich spezifische Unterschiede: Im Vergleich zu Mädchen bereitet es Jungen deutlich größere Schwierigkeiten, Texte und ihre Merkmale kritisch zu reflektieren und zu bewerten.“³

¹ PISA 2002. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Verlag Leske + Budrich. Opladen 2001, S. 253.

² Vgl. Stanat, Petra und Kunter, Mareike, In: Bericht des Deutschen PISA-Konsortiums 2001, Kap. 5, Geschlechterunterschiede in Basiskompetenzen, S.251-269

³ a.a.O., S.257

- Jungen sind „...auf den unteren Kompetenzstufen (Kompetenzstufe I und darunter) im Lesen deutlich überrepräsentiert und auf den Kompetenzstufen IV und V unterrepräsentiert. Dieses Muster findet sich auch in den anderen PISA – Teilnehmerstaaten. In allen Ländern ist der Anteil der Jungen auf der Kompetenzstufe I und darunter höher als der Anteil der Mädchen, und in zehn Ländern ist der Anteil sogar doppelt so groß und größer.“⁴

- „In den meisten OECD – Staaten sind Jungen deutlich weniger begeisterte und aktive Leser als Mädchen. Dieser Befund zeigt sich auch in der deutschen Stichprobe. Hier ist das Muster sogar besonders ausgeprägt: Verglichen mit dem OECD – Durchschnitt berichtet ein erheblich größerer Anteil der Jungen in Deutschland, dass sie nicht gerne lesen und dies auch kaum zum Vergnügen tun. Ergebnisse von Mediationsanalysen weisen darauf hin, dass der Leistungsvorsprung der Mädchen im Lesen zumindest teilweise auf motivationale Merkmale (Interesse bzw. Freude am Lesen) zurückzuführen ist.“⁵

Als **Schlussfolgerung** stellen Petra Stranat und Mareike Kunert fest:

„Die dargestellten Befunde weisen darauf hin, dass Bemühungen um einen Ausgleich von Leistungsunterschieden zwischen Jungen und Mädchen an verschiedenen Punkten ansetzen sollten. Im Bereich Lesen erscheint es vor allem wichtig, Jungen stärker zum Lesen zu motivieren. Um die ausgeprägte relative Schwäche der Jungen beim Reflektieren und Bewerten von Texten auszugleichen, wäre weiterhin gezielt die Fähigkeit zu fördern, die Inhalte gelesener Texte mit bereits vorhandenen Wissensbeständen zu verknüpfen.“⁶

Im Grundschulalter unterscheiden sich z.B. Jungen und Mädchen im Hinblick auf ihr Interesse am Lesen noch nicht bedeutsam. Die PISA – Studie trägt daher mit ihren Ergebnissen in diesem Bereich dazu bei, die in der Forschung noch offene Frage klarer zu beantworten, inwieweit am Ende der Sekundarstufe I Leistungsdifferenzen zwischen Jungen und Mädchen bestehen.

⁴ a.a.O., S. 261

⁵ a.a.O., S. 266

⁶ a.a.O., S. 268

Verstärkt wird dieses Thema auch von Psychologen und Hirnforschern wissenschaftlich untersucht. Manche Forscher verweisen auf einen kombinierten Effekt, bei dem eine veranlagte Schwäche durch das soziale Umfeld verstärkt wird.“⁷

Einige europäische Länder haben diesen Forschungsergebnissen m Hinblick auf den Lernerfolg Beider schon vor der PISA – Studie Rechnung getragen, so z.B. Schweden, das bereits 1998 Gender Mainstreaming verbindlich eingeführt hat. Die Schweiz hat bereits 1997 in der Broschüre <<12 apropos>>, die an alle Schulen verschickt wurde, dazu aufgefordert, geschlechterbewusste Pädagogik zwingend im Schulalltag Wirkung zeigen zu lassen“⁸, im Deutschunterricht u.a. dadurch, dass eine geschlechtergerechte Sprache gelehrt und gesprochen wird und in allen Klassenräumen geschlechtergerechte Wörter- und Sprachbücher stehen sollen.⁹

Auch Baden Württemberg hat bereits Konsequenzen aus den genannten Ergebnissen gezogen. So steht in den „Zentralen Konsequenzen aus PISA 2000 für die Realschule in Baden-Württemberg“ zur Lesekompetenz unter Punkt 8 und 10: “ Deutsch als Unterrichtsprinzip wird in allen Fächern verwirklicht:...Der Umgang mit nichtkontinuierlichen und pragmatischen Texten ist im Deutschunterricht verankert, auch um die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Lesegewohnheiten auszugleichen.“¹⁰

© Dr. Margrit Wienholz

⁷ Schröder , Jens: „Keine Lust auf Buchstabieren“, In: Jungs. Werden sie die Sorgenkinder unserer Gesellschaft?" GEO März 2003, S. 85.

⁸ Gretel und Hänsel. Leitfaden zu einer geschlechtergerechten Schule. Hrg. Frauenrat Baselland 2001, S.3.

⁹ a.a.O., S.14.

¹⁰ Hrg. MR Kuntze, MA, Realschulreferat im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Stand 11.02.03